



Taxele postală plată la
numeră conform aprobației
dinei Generale P. T. I.
Nr. 7504 din 8 Aprilie
1927.

Arad Zeitung

Bezugspreise: für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400.—, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700.— — Für die ärmere Bevölkerung, wöchentlich einmal Sonntag, ganzjährig Lei 200.—

Schriftleitung und Verwaltung:

Arad, Ecce Fischplatz.

Fernsprecher Nr. 6/39.

Fernsprecher Nr. 6/39.

Insseratenpreise: Der Quadratzentimeter kostet auf der Insseatenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, jettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4.

4. Folge.

Arad, Freitag, den 10. Januar 1929.

10. Jahrgang.

Vernichtung der liberalen und avarescanischen Mandate.

Bukarest. Laut Bericht des „Cuvantul“ denkt die Regierung allen Ernährten daran, die Mandate der Liberalen und Avarescaner, die bekanntlich an den Beratungen des Parlamentes nicht teilnehmen, als ungültig zu erklären. Die derart in Erledigung zu gelangenden Mandate würden aber nicht durch Neuwahl bestellt werden, sondern es würden jene Gegenkandidaten einberufen, die bei der Wahl mit den meisten Stimmen in der Minorität geblieben sind. — Man muss noch abwarten, was man amtsseitig zu diesem phantastisch Ullgenden Plan sagt.

Vintila Bratianu beim Regentschaftsrat.

Bukarest. Der gew. Ministerpräsident Vintila Bratianu hat beim Regentschaftsrat vorgesprochen und protestierte gegen die nationalzaraunistischen Jugend-Formationen (Boinik), da diese eine Gefahr bilden. Der Regentschaftsrat hat nachher sofort den Ministerpräsident Maniu empfangen. — Über den Verlauf und das Ergebnis der zwei bedeutungsvollen Audienzen ist nichts bekannt geworden.

Weitere Einstellung von Personenzügen.

Die Eisenbahngeneraldirektion hat mit Rücksicht auf den ständig zurückgehenden Verkehr die Einstellung von folgenden Zügen vom 10. Jänner an beschlossen: Den von Arad um 5 Uhr früh gegen Temeschwar und um 2 Uhr 21 nachmittags von Temeschwar gegen Arad abgehenden Zug, dann den um 5 Uhr 10 von Temeschwar gegen Karanscheib abgehenden Zug und endlich den Abendszug zwischen Szekely gegen Liebling. — Trauriges Zeichen, dass der Verkehr abnimmt, anstatt zuzunehmen.

Eine Arader Frau wegen Spionage-Berndches verhaftet

Die Arader Polizei hat die Tochter des stadtbekannten alten Arztes Dr. Alexander Vas, Frau Anna Vas, unter dem Verdachte, zu Gunsten Ungarns spioniert zu haben, verhaftet. Die Frau hat bisher eingestanden, dass sie durch Vermittlung des gew. Eisenbahnbeamten Michael Harangozo mit dem Kaufmann József Mátó in Battonya (Ungarn) in Verbindung stand, dem sie gewisse Daten über das Ergebnis der Rekrutierung, Stärke der in Arad stationierten Truppen usw. lieferte und hierfür Geld erhielt.

Die Tat der verhafteten Frau scheint klar erwiesen zu sein. Ernst kann man aber diesen Spionage-Kall nicht nehmen, da die Frau bloß über allgemein bekannte militärische Angelegenheiten berichtete. Andere Daten konnte sie nicht in Erfahrung bringen. — Die Polizei hat Frau Vas und den Mitschuldigen Michael Harangozo der Staatsanwaltschaft überstellt, wo die Spionage-Affäre bald gänzlich geklärt werden wird.

Oesterreich

Kann keine Kriegsentlastigung zahlen.

Im Namen der deutschösterreichischen Republik hat Bundeskanzler Schober auf der Haager Konferenz die Erklärung abgegeben, dass Oesterreich keine Kriegsentlastigung zahlen muss, festhielten, stellte der Vorstand den Antrag, dass Oesterreich mit den Vertretern der kleinen Entente in direkte Verhandlungen trete. Die deutschösterreichischen Vertreter haben hierauf korporativ den Verhandlungssaal verlassen, als Zeichen dessen, dass sie über diesen Punkt nicht verhandeln wollen.

Nachdem die Vertreter der kleinen Entente auch weiter an ihrer Forderung, dass Oesterreich Entlastigung zahlen muss, festhielten, stellte der Vorstand den Antrag, dass Oesterreich mit den Vertretern der kleinen Entente in direkte Verhandlungen trete. Die deutschösterreichischen Vertreter haben hierauf korporativ den Verhandlungssaal verlassen, als Zeichen dessen, dass sie über diesen Punkt nicht verhandeln wollen.

Selbständige Liste der Arader Liberalen.

Die liberale Partei des Arader Komitats hat die Aufstellung einer separaten Liste bei den Komitatswahlen beschlossen. In die Liste werden angeblich auch 6 Deutsche aufgenommen. Natürlich tief unten, so dass sie, da im besten Falle nur ein-zwei Listenführer der Liberalen gewählt werden können, nur ehrenhalber in der Liste vorkommen werden und niemals in den Komitatsrat kommen.

Blutige Unruhen in Berlin.

Berlin. Anlässlich der Beerdigung von zwei Kommunisten ereigneten sich in Berlin-Osten lärmende Kundgebungen u. Ausschreitungen. Die Polizei wollte die Massen zerstreuen, wobei es zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Ein Polizeioffizier wurde getötet, zahlreiche Polizisten und Kommunisten wurden verwundet. Es wurden über 100 Kommunisten verhaftet.

Generalversammlung des Eisering.

Am Montag, den 6. d. M. hat in Temeschwar die Generalversammlung des „Eisering“-Handels- und Gewerbeverbandes stattgefunden. Den Vorsitz führte Präsident Peter Hollinger. Nach kurzer Eröffnungsrede wurde der Jahresbericht, die Bilanz und der Kostenvorausbau vorgetragen u. einstimmig angenommen. Es wurde beschlossen, dass bisherige Blatt „Eisering“ mit dem früheren Blatt „Stadt und Land“ zu vereinigen und unter dem Titel „Freie Presse“ als Wochenblatt erscheinen zu lassen. — Weiter wurde die Errichtung eines Heimes für Kaufmännische und gewerbliche Zwecke in Temeschwar beschlossen. Der Obmann der Bildungsgruppe Franz Flach stellte die Errichtung eines Altersversorgungsheims. Sodann wurden die Wahlen mit folgendem Ergebnis vorgenommen:

Präsident Peter Hollinger; Präses-Stellvertreter Nikolaus Walter; Zentralrat: Franz Götz in Gertjanosch, Stefan Simethausen, Temeschwar, Ferdinand Barak, Jakob Borberger, Freidorf und Johann Zoller, Königsdorf. Erskräte: Georg Brünach, Vilmos Lukács, Stefan Reiter, Robert Sadoval, Math. Werth. Aufsichtsrat: Johann Esterházy, Freidorf, Peter Kämmerer, Groß-Scham, Matias Trudt Barak, Johann Götz, Schag. Erskräte: Valentin Vasch, Andreas Bonasch, Stefan Nady, Jakob Kappert.

Nach Frankreich geflohte Arbeiter

werden in die Fremdenlegion gepreßt.

Ein Freund unseres Blattes erhielt unlängst von seinem in Frankreich weilenden Sohn ein Schreiben, dessen Inhalt folgend lautet:

„Zu zweien sind wir, ein Österreicher und ich, nach Marseille, das eine berühmte Hafenstadt ist, gefahren. Da haben wir viele Leute gesehen, die grünhautweise mit Stricken zusammengebunden waren. Sie standen an den Händen gebunden und sollten eingeschafft werden. Man sah es ihnen an, dass sie halb verhungert sein müssen. Da ich sah, dass es Leute von unserer Schlag sein müssen, habe ich mich beigeschlichen und habe einen der gesessenen Leute angeredet. Er sagte mir, dass er mit vielen Kameraden aus Ungarn nach Frankreich gekommen sei auf die Zusage, in einer bestimmten Fabrik feste Arbeit zu bekommen. Als sie sodann bei der Fabrik vorsprachen, sagten ihnen, dass sie sich verhäpieten, da sie eben gestern 3000 Mann aufgenommen haben. Alle befanden sich in einer verzweiflungsvollen Lage. Sie hatten kein Geld, um nach Hause zu fahren. Die Behörde unterbrachte sie aber und sie erhielten gute Versöhnung. Man sagte ihnen, dass sie stets eine so gute Kost haben könnten, wenn sie sich kontraktlich zu landwirtschaftlicher Arbeit verpflichteten. Hierauf haben alle den angeliehenen Vertrag zu landwirtschaftlicher Arbeit unterschrieben. Als dies geschahen war, hörte das gute Essen auf, das Hungern begann, und man band sie mit Stricken, damit sie nicht durchgehen können. Nachher erfuhren sie erst, dass sie mit ihrer Unterschrift auf dem Schriftstück, dass sie nicht verstan-

den, da es französisch verfasst war, sich auf fünf Jahre als Fremdenlegionär verpflichteten. Der arme Mann hat mir die Adresse seiner Frau mitgeteilt und ersuchte mich, dass ich ihre sein Schicksal berichten möge. Unter den Leuten, die wir gesehen haben, gab es Ungarn, Österreicher, Deutsche und auch einige Schweizer.“

Mein Kollege hat 10 Kilo Brot verteilt und ich gab ihnen mein ganzes Bargeld. Wir taten, was wir konnten. Der publicus dieses Jammers hat uns tief erschüttert. Wir erzählten nachher einem unserer Bekannten, der Franzose ist, unser Erlebnis. Der sagte ganz gleichgültig, dass fast täglich solche Transporte auf diese Weise in die Fremdenlegion gepreßt werden.

Frankreich benötigt im Kriege gegen die arabischen Völker Soldaten und da man auf gerade Art nicht genug antwerben kann, werden Leute unter dem Vorwand, dass man in Frankreich Arbeiter braucht, hereingetrickst und angelogen, dann in die Fremdenlegion. Die Armen der besiegten Länder müssen dem reichen und mächtigen Frankreich die unglücklichen arabischen Völker helfen. Frankreich trachtet auch darum die besiegten Länder in wirtschaftlichem Elend niederzuhalten, das mit es je mehr Verzweiflung gebe, die aus Not entweder freiwillig in die Fremdenlegion eintreten, oder durch Betrug dorthin geraten. Die Fremdenlegion bedeutet für die Unglücklichen, die dorthin geraten, die Hölle und den frühen Tod.

Paris, den 16. Dezember 1929.

M. B.

Schwarzfünstlerei

mit schlägereichem Ausgang.

Aus Klausenburg wird berichtet. Unlängst unterhielt der Reisende Eugen Weinraub im Wartesaal die Leute mit Schwarzfünstlerten. Unter anderen Fünstlerten zeigte er auch, dass er aus einem frisch aufgeschlagenen Ei je ein Papier-Fünststück „hervorzaubern“ kann. Zu diesem Beobachtung hatte er von einer Händlerin 5 Eier gekauft. Als diese, die von ei-

ner Schwarzfünstlerei keine Ahnung hatte, sah, wie der Reisende aus ihren Eltern die Fünststücke herausbrachte, dachte sie, dass auch in den übrigen Eltern bei enthalten sein müssen. Sie verschwand und ging, wie sie noch später erzählte, auf den Abort, wo sie die übrigen Eier nach der Reihe aufbrach und bei suchte. Als sie in keinem einzigen Ei etwas fand, lehrte sie in

den Wartesaal zurück und stellte über den lustig drauflos schwarzfünstelnden Reisenden her. Sie schimpfte ihn einen Schwindler und weiss Gott noch was. Wenn sie es nur noch dabei bewenden hätte lassen, aber sie versetzte ihm auch Ohrfeigen und Hiebe. Man musste sich energisch ins Mittel legen um den Schwarzfünstler von der eisernen Händlerin zu befreien. — Der gute Mann wird sich in Zukunft wohl überlegen, aus fremder Leute Eier herzorzubauen.



Kurze Nachrichten

Der Lugoscher Spitalsdirektor Dr. Fulguneanu wurde wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten von seiner Stelle suspendiert.

Die Braisaer Polizei hat die unter dem Namen „Die Bande der Dreizehn“ berüchtigte und gefürchtet gewordene Räuberbande verhaftet. Die Bande hat unzählige Missstatten begangen.

In der Filmstadt Hollywood sind bei einer Filmaufnahme zwei Flugzeuge ineinander gestoßen und abgestürzt, sämtliche Teilnehmer, insgesamt 10 Personen, sind zugrunde gegangen.

In der tschechoslowakischen Armee ereignen sich so viele Selbstmorde, daß die Blätter eine Untersuchung verlangen.

In China wurden in letzter Zeit viele europäische Missionäre ermordet.

In Klausenburg hat sich der Finanzkontrolleur Dr. Karl Veres-Oros aus unbekannter Ursache erschossen.

In Bukarest haben Kommunisten einen Aufzug veranstaltet. Polizei und Militär mußte die Ordnung herstellen, 32 Personen wurden verhaftet.

Operation

ohne Messer

Vor einigen Tagen hat an der Wiener Chirurgischen Klinik Hofrat Professor Dr. Eiselsberg die erste Operation ohne Verwendung eines Messers durchgeführt.

Mit Hilfe von hochgespanntem Gleichstrom gelang es, die Bauchdecke des Patienten zu durchtrennen. Die in der Medizin so häufig zu Heilzwecken verwendete Elektrizität hat zum ersten Mal in der Hand des Chirurgen glänzenden Erfolg gezeitigt.

Bei Gelbsüchtigen oder Zuckerkranken sind operative Eingriffe mit besonderen Gefahren verbunden, da die blutenden Wundränder schwer heilen. Das elektrische Verfahren beseitigt diese Gefahren, verbürgt vollkommen Reinheit und einen sehr raschen Heilungsverlauf. Der von einer Metallspitze ausgestrahlte hochgespannte Strom trennt fast messerscharf das Gewebe; die Wunde blutet fast gar nicht.

Die erste gelungene Operation ohne Messer ist nur der Beginn eines neuen Verfahrens, welches in vielen hoffnunglosen Fällen für die Krankenrettung bedeutet. Für die in aller Welt anerkannte unblutige Operation neue, gewaltige Erfolge dar.

Die schuldenden amerikanischen Abonnenten unseres Blattes werden gebeten, schon deshalb ihre Bezugsgebühren je eher einzuzahlen, weil dort erstens keine Geldkrise herrscht u. man wegen dem vielen Wechsel der Arbeitsstelle eventuell Schulden nur sehr schwer einzutreiben kann. Den Amerikaner sollte übrigens das Vorauszahlung von 4 Dollar überhaupt nicht schwer fallen, da dies doch auch in Amerika Sitte ist.

Mitt-Wadio-Programm.

aus der "Augen Zeitung" Wien, Postkonzert

Freitag,

14.30 Wien: Stunde der Volkgeluthalt.

19 Berlin: Unterhaltungsmusik.

17.45 Budapest: Konzert.

Samstag.

12.20 Wien: Von Schmetz.

16.20 Berlin: Jugendstimme.

9.15 Budapest: Schallplattenkonzert.

Offener Brief

an den Herrn Ministerpräsidenten

Julius Maniu in Bukarest.

Ehrbarer Herr Ministerpräsident!

In Ihrem Programm vor den Wahlen versprachen Sie öffentlich, die erworbenen Rechte der gewesenen Pensionisten der I. I. Staatsbahnen der Bukowina zu respektieren und schützen, umso mehr, als von diesen Pensionisten, die noch vor dem Jahre 1914 in Ruhestand versetzt wurden, nur noch kaum einige am Leben sind. Deren Pensionen sind, gemäß der seitens Rumäniens untersetzten Verpflichtungen der Goldparität entsprechend zu zahlen und die erworbenen Rechte bis zum Austritt dieser Statutarie von Pensionisten zu respektieren. Diese Verpflichtung wurde aber bis heute in keiner Weise eingehalten.

Ehrbarer Herr Ministerpräsident, vertrösten alle Bittgesuche, Memoranden und Abordnungen von Büttstellers mit dem Studium dieser Angelegenheit, welches Studium jedoch bis heute, über 10 Jahre dauert und wahrscheinlich bis zum Austritt des letzten Anspruchsberichts dauer wird. Während dieser Zeit sind viele von uns Körner der Armen in Folge gräßlicher Notlage durch Selbstmord beimgangen und viele sind als verschämte Arme Hungers gestorben.

Wir, die letzten noch Überlebenden, schauen und erwarten von Ihnen, Herr Ministerpräsident, die versprochene Erlösung. Wir bitten um keine Gnade, sondern fordern unsere Rechte, welche Sie, vom Volk an die Spitze der Regierung gestellt, wahren sollen.

Nach Einverleibung der Bukowina hat der rumänische Staat unser Pensionsfond vermögen, welches über 200 Millionen Lei Wert repräsentiert — widerrechtlich an sich genommen — hingegen wurden die Pensionen, die wir als Nutznutzung

von unserem Fonde voll erhalten sollten, auf das lächerlichste Minimum vermindert! Es diene als Beispiel: Ich wurde im Jahre 1906 mit einer Pension von 70 Kronen in Gold in den Ruhestand versetzt, dies wäre 14 Dollar oder nach dem heutigen Stand in Lei umgerechnet 2324 Lei monatlich.

Der rumänische Staat zahlte mir fage und schreibe 138 Lei an Pension monatlich bis zum Jahre 1928, von da an wurde die Pension allmählich bis auf 800 Lei pro Monat erhöht.

Ein zweites Attentat auf unsere erworbenen Rechte beging Generaldirektor Stan Vidrichin. Er entzog uns widerrechtlich die Legitimationssachen (Karnette) und die damit gegebenen Rechte auf Erneuerung bei Eisenbahnsabten. Ich nehme an, daß Sie, Herr Ministerpräsident, hie von keine Kenntnis haben und Generaldirektor Vidrichin aufmerksam machen, daß auch er verpflichtet ist, daß Recht und Gesetz zu achten.

Ich bitte Sie ergebenst, Herr Ministerpräsident Ihrer Versprechen gemäß unsere Rechte zu schützen und anzubringen, daß uns Altpensionisten auf Grund der in Rom eingegangenen Verpflichtungen die Pension aus unserem Fonde voll bezahlt und für die Rückstände die entsprechende Summe vergütet werden.

Gleichzeitig bitte ich, unsere Karnette resp. die seit einem halben Jahrhundert erworbene Fahrermäßigung-Rechte rückzuverstatten.

Bauend auf Ihr altes Rechtsgefühl ermartern wir Ihre Verordnung.

Caracal, den 2. Jänner 1930.
Hochachtungsvoll
Padislaus Trenf,
Pensionist der Staatsbahnen.

Strafanzeige gegen die Direktion der Hermesbank.

Die Hermesbank in Temeschwar hat, wie bereits berichtet, die Zahlungen eingestellt, gerade so wie ein beliebiger Kaufmann. Da zwischen einem Kaufmann, der höchstens einigen Großkaufleuten, Banken und Fabrikanten Geld schuldig ist, und einer Bank, die gewissermaßen auch eine gemeinnützige Einrichtung ist, oder zumindest als solche zu gelten sich bestrebt, hat die Zahlungseinstellung große Erregung hervorgerufen. Die Aktionäre rührten sich zwar nicht, da die Aktionäre anscheinend nur dazu da sind, ihr Geld herzugeben und dann hübsch sein zu schweigen. Dafür sind die Einleger umso lauter geworden. In wenigen Tagen war eine Kampffront organisiert und wurden in wiederholten Sitzungen verschiedene Maßnahmen beraten. Es wurde aber auch baldig die Überprüfung der Bürger durchgesetzt. Die Schaffung einer solchen Front war darum so leicht möglich, weil sich unter den Einlegern auch einige Abvolaten befinden. Die Wut, daß auch sie geplündert werden könnten, hat sie stark in Aufregung versetzt und sie unternehmen alles, um ihr Geld wenigstens halbwegs zu retten.

An der letzten Sitzung der Einleger haben auch die Vertreter der Hermesbank teilgenommen. Die Sitzung war äußerst heftig. Abvolat Dr. Roth, der in Vertretung der Hermesbank die Dinge beschönigen und — gerade so wie vor einigen Monaten beim Mühlendorfer-Prach — einen so höheren Vermögensstand anzubieten mochte, wurde häßlich unterbrochen und seine Angaben angefeindet. Nach ihm sprach der Mannheimer Roth, der im Ausland vor Gläubigern die Sicherheit der Bank festgestellt hatte. Roth widerlegte die Anschuldigungen des Abvolaten Dr. Roth. Er bemerkte vor allem, daß die Münzen bedeutend weniger wert sind, als Dr. Roth und die Direktion der Bank angeben. Dem entgegen sind die Passiven

bedeutend höher, da es viele Wechsel gibt, die als einbringliche Forderungen vorkommen, obwohl sie gänzlich wertlos sind. Roth ist darum der Ansicht, daß die Bank im allgemeinsten Falle den Einlegern eine 30-prozentige Quote zahlen kann, wobei die Aktionäre alles verlieren. Er verlangt daher, daß die Direktion und der Aufsichtsrat mit ihrem ganzen Privatvermögen beitragen sollen, das Defizit zu verringern.

Der Sachverständige Roth schloß sodann die strafliche Bedarfung der Direktion, die noch Ende 1929 einen Bankrottstand von mehreren Millionen ausgewiesen hat, obwohl überhaupt kein Bargeld vorhanden war. Dann wurde festgestellt, daß mehrere Freunde und Verwandte der Direktoren noch in der letzten Zeit, als der Zusammenbruch schon vor der Türe stand, ihre Einlagen restlos ausbezahlt erhalten. Es wurde furchtbar gewirtschaftet, sagte Roth und darum müsse auch rücksichtslos gegen die Schuldigen vorgegangen werden.

Die Einleger einigten sich dahin, daß sie die Strafanzeige gegen die Direktion erstatten. Die von einem Abvolaten fertig gestellte Strafanzeige wurde auch an Ort und Stelle von den meisten Einlegern unterschrieben. Die Strafanzeige wird für alle Fälle eingerichtet. Sollte nachher eine Einlösung mäßlich werden, da die Direktion sich etwas Besseres bestimmen wird, wenn sie sieht, daß man keinen Spaß macht, kann die Strafanzeige wieder zurückgezogen werden. — Gehen das selbe hätten unsere schwäbischen Einleger und sonstigen Interessenten tun müssen, in gewissen Fällen. Die Vorbebinungen fehlten aber hierzu: keiner unserer Abvolaten gehörte zu den Geplünderten und so blieb unser geplündertes Landvölk allein und unorganisiert.

Selbstmord eines Obersten

im Heeresministerium.

Bukarest. Der Oberst Georg Georgescu, Leiter der Technischen Abteilung im Kriegsministerium hat sich erschossen. Der Oberst hat zusammen mit den verhafteten zwei Oberstleutnants Popescu und Hurtuna große Unterschleife getragen und sollte auch verhaftet werden. Aus Scham hat er seinem Leben ein Ende gemacht.

Ignaz Orscho, Maschinist

wird gesucht!

Auf der Pusta Vidrichin in Beregsdorf war ein Maschinist namens Ignaz Orscho, der seit Dezember 1927 unser Blatt bezogen hat. Nachdem der gute Mann — wie leider so viele andere — mit den Bezugsgebühren im Rückstand ist und uns ca. 900 Lei schuldet, so wurde er seitens unserer Administration gemahnt, den Betrag zu bezahlen. Nun kommt der Mahnbrief mit dem Bemerk zu, daß Orscho nicht mehr in Beregsdorf und an einen unbekannten Ort gezogen ist. Nachdem wir selbstverständlich den Betrag gerichtlich einzutreiben müssen, wären wir sehr dankbar, wenn uns irgendein Leser, der den Maschinist Ignaz Orscho kennt, zweckdienliche Angaben über seine neue Adresse machen würde.

Die Verw. der „Arader Zeitung“.

Die Tollwut

nach vier Jahren ausgetragen.

In Sathmar begann der 16-jährige Gärtner Józef Popovics plötzlich zu töben, überfiel seine Eltern und Geschwister und brachte ihnen Kratz- und Bisswunden bei. Im Krankenhaus hat der Unglückliche noch zwei Wörter verletzt und verschied unter furchtbaren Qualen. Die Nachforschung ergab, daß der junge Mann noch vor vier Jahren von einem wütenden Hund gebissen worden war. Diese Wut erst jetzt zum Ausbruch gekommen ist. Sämtliche verletzten Personen wurden nach Klausenburg ins Pasteurinstitut gebracht.

Der Arader Präfekt

für die Unterstützung der Arbeitslosen und gegen jede gewaltsame Bewegung.

Der Arader Präfekt Dr. Justin Marstei empfing eine Abordnung der Arbeitslosen, die Unterstützung verlangten. Der Präfekt erklärte sich zur amtlichen Hilfeleistung bereit, doch stellte er zur Bedingung, daß die Arbeiter sich jeglicher bolschewistischen Propaganda fernhalten sollen, damit es nicht so weit komme, wie in Temeschwar. Nachdem die Führer der Abordnung gegen die Ausführungen des Präfekten waren, entspann sich eine leidenschaftliche Auseinandersetzung, die damit endete, daß die Abordnung mit leeren Händen abzog.

Von der Hochzeit

in den Tod. — Autounfall mit 2 Toten.

Aus Fassy wird berichtet: In der Nähe von Herbstadt hat sich infolge Fahrlässigkeit ein schweres Autounfall ereignet. Der Grundbesitzer Stanescu mußte wegen eines Defektes mit seinem Auto stehen bleiben. Er stieg ab und ließ die Lampe aber nicht brennen. Nachher kam ein Autobus in voller Fahrt und fuhr, da es Nacht war, in das Auto. Durch den Zusammenstoß wurde ein Mädchen und ein junger Mann sofort getötet und 7 Personen erlitten Verletzungen. Die Trauer des Fasses wird bestätigt durch den Umschlag, daß die Insassen des Autobus von einer Hochzeit kamen und der besten Laune waren.

Vermummlicher Schreiteller:

Mitt. Mitt.

Theater-Programm:
Freitag: „Tizenyolcvesék“
Samstag: „Tizenyolcvesék“; nächstes
Vorstellung.

Ih zerbrech' mir den Kopf Reise durch die Welt.

Von G. M.



6. Afrika.

Schön war die Fahrt von Südamerika nach Afrika. Wenn auch die Stürme unser Schiff manchmal in ihre Gewalt bekamen, die See Krankheit hat uns verschont, denn wir wissen es, daß diese eigentlich keine Krankheit ist, sondern aus Angstgefühl erregt wird. Wir verließen auch das Schiff in Kapstadt so gesund, als wir es in Buenos Aires betreten hatten. In Amerika waren es die sogenannten Indianer, die uns als eine früher nicht geläufige Rasse fremdartig amuteten, in Afrika die Neger.

Afrika ist die Heimat der schwarzen Rasse, doch gehört dieser Weltteil nicht den Schwarzen als Ureinwohnern, sondern den Weißen. Sowie in Amerika die Engländer, Spanier und Portugiesen herrschten, sind in Afrika die Engländer, Franzosen, Belgier und Italiener die Herren, die unter dem Vorwand der Ausbreitung europäischer Kultur und Zivilisation alles Land an sich gerissen haben. Sie herrschten in ganz Afrika. Sogar die unwegsame Wüste Sahara durchkreuzen eigens dazu gebaute Autos und auch das Flugzeug dient demselben Zweck.

Vor dem Weltkriege hatte auch Deutschland einen ansehnlichen Kolonialbesitz in Afrika. Diese Gebiete wurden aber größtenteils von England an sich gebracht, einen Teil erhielt Frankreich und Belgien.

Wenn die Europäer sich auch darauf berufen, daß sie die Schwarzen nicht unterdrücken, sondern ihnen Kultur bringen, steht das Recht auf Seite der Schwarzen, die man vergewaltigte, indem man ihnen ihr Land raubte einzlig allein mit dem Rechte des Stärkeren. Man hätte den Schwarzen europäische Kultur und Zivilisation auch ohne Zwang durch friedliche Entwicklung vermitteln können. Man hätte vor allem nicht die vorhandene oft bedeutende Eigenkultur afrikanischer Völker vernichten dürfen.

Nicht der Drang der Kulturverbreitung, sondern die Gewinnsucht hat die Europäer nach Afrika getrieben. Anfangs waren es Gold, Elfenbein und die verschiedenen Gewürze, die man in Afrika in Hülle und Fülle fand. Später wurden in Südafrika Diamanten gefunden und die Holländer, nachher die Engländer (die auch heute die Diamantfelder besitzen) haben unermüdlich Beute aus Afrika weggeschleppt. Die europäischen Kolonialmächte haben aber bis auf den heutigen Tag die Schwarzen stets ausgebeutet und behandeln sie als Zwangsarbeiter, deren Los in manchen Gegenden sich kaum von dem eines unfreien Slaven unterscheidet.

Darum sehen die Schwarzen in den Weißen ihre Feinde. Darum ist auch der Blick des schwarzen Mannes so ernst und vielfagend. Oft leuchtet abgrundiger Hass auf aus den Augen

der entrichteten und gefleckten Schwarzen. Wider ihren Willen wird diesen einst glücklichen Naturkindern die europäische Kultur und Zivilisation aufgezwungen. Wenn sie einmal so weit erfüllt sein werden, wie ihre kurzfristigen Lehrmeister, wird die Herrschaft der Weißen aufhören in Afrika.

Wir, die auch in den Schwarzen nur den Menschenbruder sehen, möchten Ihnen gerne sagen, daß nicht die weiße Rasse, sondern nur einige Vertreter, die Machthaber unserer Rasse, das Unglück der schwarzen Rasse verursachen. Wir müssen uns aber nur auf Blöde des Mitleides beschränken, da wir Ihre Sprache nicht verstehen. Wir verlassen bei Port Said den schwarzen Gebiet und fahren über den Suez-Kanal nach Asien, ins gelobte Land Palästina.

7. Palästina.

Das gelobte Land hat es einst gehabt. Es mag vor 3000 Jahren auch ein Land, das von Milch und Honig lebt, gewesen sein. Almatische Leute waren und wer weiß welche anderen. Unstädte haben Palästina in ein Gebiet umgewandelt, das vielleicht durch den Willen der zionistischen Juden und mit Hilfe des Kapitals wieder zu einem gelobten Lande werden wird.

Uns beherrschen aber nicht irische Gedanken. Wir sehen in dieser Stätte den Schauplatz heiliger Geschehnisse. Hier lebte, lehrte, litt und starb der Erlöser. Wo uns auch der Fuß hinführt, nach Nazaret, Gallestaa, an das Ufer des Jordans, ob nach Bethanien, auf die Anhöhe des Oelberges oder in Jerusalem, überall vergegenwärtigen wir uns die hehr Gestalt Jesu von Nazaret. Von hier strahlte seine heilige Lehre aus in die entferntesten Winkel der Erde. Unerheblich ist der göttliche Funke der Lehre von der Mäestenliebe gedrunnen und leuchtete in die Herzen. Erschüttert müssen wir es aber eingestehen, daß wir seine Lehre wohl empfangen haben, Christen jedoch in dem Glane, wie er es lehrte, sind wir nach fast zweit Jahrtausenden, seit er das Ultorfer für uns erbrachte, noch immer nicht. Der Grundgedanke unserer Empfindung und die Triebfeder zur Tat sollte die Mäestenliebe sein. Und was sehen wir: noch immer herrschen Hass, Habgut, Falschheit und andere böse Leidenschaften und sowie die Einzelnen, so bekämpfen sich die Völker bis zur Vernichtung.

Wir verlassen die Stätte, auf welcher Jesus gewandelt und für die Menschheit den Märtyrertod erlitten mit der bitteren Empfindung, daß die Menschheit noch immer nicht erlöst ist im Geiste. Wir sehen uns auf das Schiff und streben dem fernen Weltteil Australien zu.

(Fortsetzung folgt.)



Tödliches Autounfall bei Simand.

Das Auto eines Arader Chauffeurs ist in der Nähe von Simand bei einer Biegung an einen Schotterhaufen geprallt und stürzte um. Das 6-jährige Tochterchen der Kleinhabender Insassen Marisa Brag fiel so ungünstig, daß es in wenigen Minuten verschied. Die übrigen Personen ersitten nur unbedeutende Verletzungen.

Heirat in Hypnose.

Ein reicher französischer Kaufmann, Brunier mit Namen, suchte bei einem Pariser Gericht die Scheidung an und zwar gibt er als Grund an, daß er ohne eigene Willensäußerung unter hypnotischem Einfluß zu der Heirat gezwungen worden sei. Nach den Aussagen Bruniers befand er sich in der Behandlung des Arztes Dr. Blon in einem Sanatorium, wurde von diesem hypnotisiert, begab sich unter dem Einfluß der Hypnose nach Hause, zog seinen Rock an, setzte den Zylinder auf und besuchte dann eine Dame, die er niemals vorher gesehen hatte, machte dem entzückten Fräulein den Antrag und ging mit ihr aus Standesamt, wo sie getraut wurden. Als der Einfluß der Hypnose aufhörte, war er bereits Chemist. Allmählich kam Brunier zu der Überzeugung, daß die ganze Verheiratung nur ein Alptraum sei, und daß sich jemand mit ihm einen schlechten Scherz erlaubt habe. Aber er konnte sich der Wirklichkeit des Vorganges nicht verschieben und die wahren Zusammenhänge wurden ihm klar, als er erfuhr, daß seine Frau eine nahe Verwandte des Dr. Blon ist, für die dieser schon seit Jahren vergnüglich einen reichen Sattel suchte. Der Prozeß erregt in Frankreich großes Aufsehen.

Verlosung eines Kinderrindes.

In Lausanne (Schweiz) wurde in der Silvesternacht an der Torchwelle des Polizeigebäudes eine Holzliste gefunden, die einen Säugling barg. Die Nachricht von dem Fund verbreitete sich in der Stadt und es fanden sich 23 Familien, die das Kind adoptieren wollten. Die Polizei veranstaltete hierauf eine Verlosung. Gewonnen hat das Kind ein reiches kinderloses Ehepaar. Die eingeschlossene Summe wurde dem Waisenhaus zugeschrieben.

Gewerbe-Ball in Billed. Am 4. d. M. veranstalteten die Billeder Gewerbe- und Handels-Gehilfen einen geschlossenen Ball. Ehrenpräses waren Spenglermeister Peter Leitinger und Maurermeister Peter Wilhelm. Der Ball ist in jeder Beziehung gut gelungen.

Deutsche Frau

für Aushilfe im Haushalte täglich bis 5 Uhr nachmittags gesucht. Zu erfragen in d. Adm. d. "Arader Zeitung".

Herrenstoffe

Kauft man gut und billig bei

J. Schub,

Arad, Str. Entrepren
1904 Kratz-Gasse 2
(gew. Geschäftsräume M. Neumann)

— über die Wahrheit des Sprichwortes: „Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu.“ Trotz der ungezählten Millionen, die der amerikan. Automobil König Henry Ford besitzt, fand es eine Frau für notwendig, ihm 100 Dollar in ihrem Testament zu vermachen. Für viele arme Teufel wäre eine solche Erbschaft hilfreich in äußerster Not gewesen; für Ford ist es eine spaßhafte Angelegenheit.

— über die „Gefühle“ des Verlobten der dicksten Frau der Welt? In Belgrad tritt nämlich in einem Bürk seit Wochen d. „dickste Frau d. Welt“, die sogenannte „dicke Nozila“ auf, die ihre Körperfülle von 440 Pfund öffentlich zur Schau stellt. Dieser Tage hat sich das Mädchen mit dem nur 240 Pfund schweren Friedrich Bilmann aus Wien verlobt. Die Hochzeit soll demnächst stattfinden.

— über die Behauptung des Amerikaners Sam Insull, der kürzlich in einer Aussprache sagte: „Ein Krieg ist für dieses Land heute eine ebenso große Möglichkeit, wie sie es früher war — trotz des allseitigen Frieden-geplappers. Leute, die 50 Jahre alt sind, können damit rechnen, noch einen großen Krieg zu erleben.“ — Insull ist angeblich ein Mann der Zeit seines Lebens, der seine glänzende Karriere seiner schaftlichen Voraussicht verdankt.

— über die „Sorgen“ der Türken? Die national erwachsenen Türken haben nämlich festgestellt, daß der Name ihrer Hauptstadt Konstantinopel ein griechischer ist und die Nationalversammlung hat beschlossen, Konstantinopel nach dem Namen Istanbul umzutaufen. Auch die Postgeneraldirektion hat bereits eine Verordnung herausgegeben, daß sie solche Briefe und Zeitungen, die noch immer den alten Namen Konstantinopel tragen, nicht nur nicht zugestellt, sondern sogar „amtlich“ vernichtet... Nun haben Gelehrte herausgefunden, daß auch der neue Name Istanbul kein türkischer, sondern ebenfalls griechischen Ursprungs ist. Um aber den Türken die Glückseligkeit im Himmelreich zu verschaffen, müßte unbedingt ein türkischer Name angewandt werden und man mache den Vorschlag, Konstantinopel auf „Deri Aliyeh“ (erhabene Stadt) oder „Deri Seadei“ (glückliche Stadt) umzutaufen. Nun gab es erst richtig ein Geschrei, weil beide Namen ebenfalls nicht türkisch, sondern arabisch sind. Was nun geschehen wird, weiß vorläufig keiner. Pascha selbst noch nicht und man sucht nach einem wirklichen türkischen Namen.

— über die „Krotzenheit“ in Amerika? Laut einer Meldung aus New York mußten am Silvesterabend allein 120 Menschen wegen Alkoholvergiftung ins Spital gebracht werden. Während es im vergangenen Jahr in New York nur 50 Alkoholvergiftungen an diesem Tage gab, hat man früher — als noch kein Alkoholverbot bestand — so etwas überhaupt nicht gehört. Die Menschen haben damals immer aber mehr getrunken, während man heute nicht trinkt, sondern von Zeit zu Zeit — säuft...

Ballkleider färbi und nutzt am Billigst'n

Alexander Knapp, Arad

gew. Weihergasse 11.

Der tote Bräutigam im Feldbrunnen.

Der 19-jährige Bauernbursche Joh. Kassai aus Gataia, der einem Mädchen in einer Nachbargemeinde den Hof macht, entfernte sich vor 8 Tagen aus dem Hause seiner Eltern, um, wie er sagte, seine Braut zu besuchen. Abends kehrte er nicht zurück, was die Eltern damit begründeten, daß Kassai wahrscheinlich von den Eltern seiner Braut eingeladen wurde und die Feiertage dort verbringen werde. Die Weihnachtsfeiertage verstrichen jedoch, ohne daß sich der junge Kassai gemeldet hätte und wendeten sich schließlich die Eltern an die Gendarmerie. Diese leitete sofort die Recherchen ein und es stellte sich bald heraus, daß man von Kassai im Hause der Braut nichts wisse. Nun wurde die ganze Angelegenheit verdächtig und man dachte an ein Verbrechen. Es wurde auch nach-

gesucht und nun fand man in einem

auf den Weiden des Ortes befindlichen Brunnen den Leichnam des jungen Kassai.

Aufruf

an alle deutschen Firmen des Arader Gaues.

Für den heurigen Schwabenball sind von folgenden Firmen Spenden für die Trachtenkonzurrenz gezeichnet: Hermannstädter Allgemeine Sparkasse, Mathias Angele und Peter Janek. Es ergeht jedoch die Bitte an sämtliche deutschen Firmen des Arader Gaues, als Trachtenpreise in Bezug kommende Spenden je eher beim Arader Gauamt oder Ing. Emil Hiller anzumelden.

Ein 83-jähriger

heiratet eine 48-jährige Frau.

In Unter-Bajanovics hat ein 83-jähriger Kleinäusler zum drittenmal geheiratet. Seine Frau ist 48 Jahre alt und um 13 Jahre jünger als die älteste Tochter des „jungen“ Ehemannes. Seine 61-jährige Tochter, ein Kind aus seiner ersten Ehe, die ihm bis jetzt die Wirtschaft führte, versuchte mit allen Mitteln, ihren Vater von dem Gedanken, eine dritte Ehe einzugehen, abzubringen. Jedoch vergeblich. Am Tage der Hochzeit blieb sie der Feier fern und versuchte sich durch Einatmen von Kohlengas das Leben zu nehmen, doch konnte sie noch rechtzeitig gerettet werden. Sie erklärte, daß sie es nicht aushalten würde, mit einer Stiefmutter zusammenzuleben, die ihre Tochter sein könnte.

Von einer Ratté

im Klosett angebissen.

Aus Schwechat (Oesterreich) wird gemeldet: Als der 35-jährige Arbeiter Emil H. das Fabriksklosett benützte, versetzte ihm eine Ratte, die durch den Klosettschlund in die Muschel eingedrungen war, einen Biss in die Geschlechtsstelle. Die Ratte verließ dann auf dem gleichen Wege des Klosets und flüchtete in den Kanal, so daß die vorgeschriebene Untersuchung des Tieres nicht vorgenommen werden konnte. Die Verlezung des Arbeiters ist sehr schwer und dürfte von nachteiligen Folgen für sein ganzes Leben seien.

Eine Ehefrau annonciert

ihre Untreue.

In Kowno gibt es einen Ehemann, der jetzt wieder ruhig schlafen kann. Wenn ihm auch seine Frau untreu gewesen ist, so braucht er doch derartiges von nun an nicht mehr zu fürchten. Seine Gattin hat in aller Offenlichkeit das Gelöbnis künftiger Treue abgelegt, und als moderne Frau hat sie sich dazu der Zeitung bedient. In einem Kownoer Blatt erschien vor kurzem die Anzeige einer Frau Wiklanslas, die in der ganzen Geschichte des Anzeigenwesens nicht ihresgleichen haben dürfte. „In Unbetracht der beleidigenden Gerüchte“, so lautet das Dokument, „und um mein Gewissen zu beruhigen, erkläre ich hiermit frei und öffentlich, daß ich meine Vergangenheit bedauere. Ich bereue meine Untreue und habe sie meinem Manne eingestanden. Er hat mir verziehen. In Zukunft werde ich ihm treu bleiben.“

Todesfall. Wie aus Engelsbrunn berichtet wird, ist dort der Naslerer Andreas Steingasser im 30. Lebensjahr gestorben. Steingasser ist kürzlich aus Amerika, wo er 4 Jahre zu brachte, in die alte Heimat zurückgekehrt, um sterben zu können.

Offene Sprechhalle.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Verständigung.

Senden Sie mir den p. t. Du llkum fol ka mitgeben, d. g. i. h.

mein Geschäft

in das neue Jahr

R. Neumanns Nachfolger
Arad, Str. Eminescu Nr. 2
(Dr. Franz Goss)

überstießt habe.

Um gesäßte weitere Unterstützungbit et

3. Schub.



Wieder drei Sündel von Kartenschwindlern gerupft.

So kurz die Strecke Arad-Temeswar auch ist, ist sie immer noch lang genug dazu, um einigen Kartenschwindlern Zeit zu lassen, mit der Redensart: „Vertreiben wir uns die Langeweile mit Kartenspiel“. Leute zum Kartenspielen zu verleiten und auszusackeln. Vor einigen Tagen fanden sich wieder drei Leute, die sich mit zwei von diesen Gaunern auf eine Partie „Einundzwanzig“ einließen. Im Anfang haben die Drei natürlich gewonnen, bis vor Temeschwar hatten sie aber schon 11.000 Lei verloren. Nun stellten die Kartengauer das Spiel ein. Nachher bemerkte einer der Geprullen, daß unter der Bank 2 Notasse liegen. Da ging ihm erst ein Licht auf, daß er und seine Leidens-

gefährten betrogen worden sind. Daraufhin stellte er die zwei Gauner zur Rede und packte sie mit Hilfe seiner Kameraden. Als der Zug in Temeschwar einfuhr, wollten die drei Geprullen die Schwindler der Polizei übergeben. Es kam nicht dazu, weil diese sich losriß, ihren Opfern noch etliche lästige Kopfschiebe gaben und verschwanden. Das Verschwinden war darum möglich, weil der Fall sich in der Frühe ereignete, so daß es noch ganz dunkel war. — Es ist nicht mehr als recht, daß man in Temeschwar über die drei geprügelten Opfer lächelt. Menschen, die sich auf diese Weise betrügen lassen, verdienen geprügelt und ausgelacht zu werden.

Bedenken Sie, daß Bei Strasser Modewarenhaus, am billigsten eingekauft werden kann. Arad, gegenüber der Lutheranschen Kirche

Aus Liebe einen Raubmord begangen.

Im Burgenland, unweit der ungarischen Grenze, hat ein Bauernmädchen, Cäcilie Stimpf, um sich das Geld für die Geschlechtung zu verschaffen, auf der Landstraße einen Kutscher ermordet und verausbt. Sie unterhielt ein Liebesverhältnis mit dem Zollbeamten Alexander Szalai, dessen Familie aber der Heirat nicht zustimmen wollte, weil die Braut mittellos sei. Vor einigen Tagen kam nun Cäcilie mit Wagen und Pferden nach Hause und erzählte, dies sei ihr Anteil an einer Erbschaft, die sie gemacht habe. Die Mitgift sei nur da und der Ehe steht nichts mehr im Wege. Ihr Bräutigam aber glaubte das nicht, zumal er Blutspuren an dem Fahr-

zeug entdeckte. Er lief zur Gendarmerie und Cäcilie wurde verhaftet. Sie gestand nun, daß sie, nachdem sie vergeblich versucht hatte, von ihren Verwandten die nötigen Mittel zu erhalten, auf dem Heimweg dem Wagen begegnet sei, dessen Kutscher eingeschlafen war. Mit einem Beil, das auf dem Wagen lag, erschlug sie den Kutscher, warf die Leiche in den Straßengraben und fuhr mit dem Wagen davon. Unterwegs sei ihr dann eingefallen, daß sie die Taschen ihres Obers nicht durchsucht habe. Sie lehrte nochmals um und raubte aus den Taschen des toten Kutschers 32 Pengö.

Deutsche Mädchen

sind die besten der Welt.

Der vor einiger Zeit verstorbene New Yorker Multimillionär Warberth bestimmte in seinem Testamente, daß seine beiden Söhne nur dann in den Genuss der Erbschaft treten, wenn sie sich mit deutschen Mädchen verheiraten. Er selbst hatte eine Deutsche zur Frau, und diese, sowohl als auch ihre beiden Schwestern, die den Haushalt Warberths früher leiteten, müssen dem Testament zufolge wahre Muster an Tugenden gewesen sein, denn es heißt in dem letzten Willen, daß nach des Erblassers Ansicht, deutsche Mädchen die besten der Welt seien.

Todschlag

wegen eines Kisses.

Drei mosammedanische Bauern aus der Ortschaft Bistrani, in Bosnien, haben einen jungen Mann erschlagen, weil dieser ihrer Schwester den Gesichtsschleier lüftete und sie gegen ihren Willen küsste. Der Sarajevoer Gerichtshof verurteilte die drei fittenstrengen Brüder zu je 6 Jahren schweren Kerker.

* Technikum Konstanz am Bodensee. Das Technikum Konstanz hat sich unter ständiger Fazilität an die Fortschritte der Technik in den beiden letzten Jahrzehnten zu den beschleunigten höheren technischen Lehranstalten Süddeutschlands entwickelt. Die leichttechnische Lehrmethode, sowie reichhaltige Lehrmittel und Versuchseinrichtungen bieten Gewähr für eine gründliche und zeitgemäße Ausbildung zu Ingenieure, Techniker und Werkführern im Maschinenbau. Konstanz u. der Bodensee sind durch Ihre reizvolle Umgebung weithin bekannt. Auch die Industrie am See, die durch die Namen Zeppelin, Dornier und Maybach repräsentiert wird. Die Bevölkerung der Industriehöfen bildet eine lebhafte Ergänzung des theoretischen Unterrichts.

Ein Prager Professor

will den Mond für Tschechien erobern.

Aus Prag wird berichtet, daß der Professor Orense in der alten Nachtkunst sich in einer Kassette in den Mond schießen lassen will. Der Professor hat diese Absicht nicht verheimlicht, so daß man in den Blättern über seinen mondflüchtigen Plan lesen konnte. Daraufhin wurde er natürlich von verschiedenen Leuten mit Fragen überschüttet. Ein Zeitungsmann aus Breslau stellte sogar das Ansuchen an den Professor, daß er ihn auf dem Flug in den Mond mitnehmen möge. Der Professor antwortete ihm aber abweisend. Er sagte, daß er den Mond für die Tschechoslowakei in Besitz zu nehmen gedenke, daher er einen fremden Staatsbürger nicht minnehmen könne bei der Eroberungsfahrt. — Das Schönste ist, daß der Professor nach dieser offensichtlichen Narrenantwort noch nicht unter geistesärztliche Beobachtung gestellt wurde.

Er läuft — Sie läuft

Aus Ramnicul Sarat wird berichtet: Auf dem Gute Satu in der Gemeinde Grebanu ist ein Deutscher aus der Bulowina, A. Moor, Vermieter. Er wohnt mit seiner Tochter zusammen, der Witwe Adolrine Moor. In Kürze sollte diese den Beamten Paul Scu heiraten, den sie öfters mit Eisensucht verfolgte. Bei einem Spaziergang mit ihrem Bräutigam machte sie ihm wieder Eisensuchzzzenen. Später bat sie ihn auf der Straße um einen Kuß, und während er sie küsste, zog sie einen Revolver und feuerte einen Schuß gegen seine Brust ab, der ihn lebensgefährlich verletzte. Hierauf richtete sie die Waffe gegen sich selbst, verletzte sich aber nur leicht. Parvulescu ringt im Spitale mit dem Tode, seine Braut aber wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft überstellt.

Die Wunderlanze,

die das Leben verlängert.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat der Arzt Jadiš Boje in Indien die Entdeckung gemacht, daß mit dem Saft einer gewissen Pflanze nicht nur sämtliche Krankheiten geheilt, sondern auch das Leben nach Belieben verlängert werden kann. Der Arzt soll bisher erfolgreiche Versuche mit Tieren angestellt haben, doch hat er angedeutet auch einige Menschen, die von den Arzten gänzlich ausgegeben waren, geheilt. Einweisen gibt der Entdecker keinerlei Ausklärungen, bis er sich nicht aus zahlreichen Fällen von der verlässlichen Wirksamkeit des Pflanzensaftes überzeugt hat.

Eine Negerzeitung in Paris.

In Paris, das von den 50.000 Negern in Frankreich mehr als 20.000 in seinen Mauern beherbergt, erscheint demnächst eine Zeitung in der Dualasprache, die in Kamerun, am Congo und am Niger gesprochen wird. Das Blatt heißt „Mbala“ (Die Wahrheit).

Das Bild im toten Auge.

Die vielumstrittene Behauptung, daß im Auge eines Toten das Bild des Mörders, wie von einem fotografischen Apparat festgehalten werde, wird durch einen Bericht von Warschauer Blättern bestätigt. Eine Frau wurde ermordet in dem Ort Masowez in der Nähe von Warschau aufgefunden, und die Polizei verhaftete ihren Liebhaber, der nicht imstande war, ein Alibi anzugeben oder sonst seine Unschuld zu beweisen. Er sollte bereits des Mordes angeklagt werden, als man noch einmal eine genaue Untersuchung der Leiche vornahm und dabei entdeckte, daß sich auf der Netzhaut des linken, weitgeöffneten Auges der Ermordeten ein schwaches, aber deutlich erkennbares Bild eines menschlichen Kopfes befand. Das Auge wurde fotografiert und auf der stark vergrößerten Fotografie erschien das Bild des Gesichtes der Ehefrau des Verdächtigen. Die Frau wurde daraufhin festgenommen und gestand, daß sie den Bild des Eifersucht begangen hatte.

Ein Hündchen

verursacht eine Stridung.

Aus Warschau wird ein interessanter Fall berichtet. Ein vorläufiger Fabrikant hat seiner Frau einen Zwergpinscher zum Geschenk gemacht. Die erfreute junge Frau führte das Tierrspazieren. So kamen Herrin und Hündchen eines Tages auch in einen Park. Hier ließ die Frau das Hündchen von der Leine los. Als das Tier frei war, lief es einer schönen Villa zu. Die Frau folgte ihm, um es nicht aus den Augen zu verlieren. Vor der Villa angelangt, blieb der Hund stehen und verlangte von seiner Herrin, daß diese ihm das Tor öffne. Diese erfüllte dem Hund den Wunsch. Dieser rannte sofort in den ersten Stock und blieb vor einer Tür stehen, wo er wieder eingelassen zu werden verlangte. Die Frau läutete an, worauf eine Dame erschien und öffnete. Der Hund stürzte wie wahnsinnig vor Freude auf die Dame los. Im Augenblick kam auch ein Herr hinter der Dame heraus, in dem die Fabrikantin ihren Gatten erkannte. Der Hund, der unbewußt die Tragödie angerichtet hatte, wollte alle Drei siebtlos, erfuhr aber nur unfreundliche Zurückweisung. Die Gattin ließ die Polizei herbeirufen, die den Tatbestand amtlich feststellte, daß der Fabrikant fast täglich Stürzen bei seiner Freundin, die früher Bestherin des kleinen Hundes war, zubrachte und daß er vor den Hausleuten als Gatte der Dame galt. Die rechtmäßige Gattin hat die Scheidungslage eingereicht. Was mit dem kleinen Hund geschehen ist, wird nicht berichtet.

Am 25. Jänner findet der heurige Schwabenball in Arad, Hotel „Weißes Kreuz“ statt!



Lustige Ecke

Großer Hunger.

Richter zum Angellagten: „Sie haben also an, aus Hunger gestohlen zu haben? Ja warum haben Sie denn da gleich einen ganzen Waggon Kartoffel gestohlen?“

Angellagter: „Ja, wissens Herr Richter, ich hab' an Mordshunger gehabt, weil i schun trei Tach niz gehn hab.“

* Höchste Zeit.

Hausfrau (zum Bettler): „Was? Die Schuhe sind Ihnen nicht gut genug? Und mein seliger Mann hat sie doch bis zu seinem letzten Tag getragen.“

Bettler: „Na, da war es höchste Zeit, daß er starb.“

* Vorsichtiger Freier.

Erna (zu einer Freundin): „Wo- ran merkt du, daß mein Vetter dir einen Heiratsantrag machen will?“

Nelli: „Er hat mich gebeten, keinen Vorunterricht mehr zu nehmen.“

Die Leidenschaft.

Sie, Herr, das Rauchen hier im Kino ist verboten!

Na, dann sagen Sie vielleicht dem Mann im Film noch Bescheid. Wenn ich jemand rochen sehe — kann ich mir nich helfen — muß ich einfach mitrochen.

* Unfälle.

Angestellter zum Chef: „Ich bitte um eine Gehaltszulage. Ich habe mich gestern verheiratet.“

„Unmöglich,“ meinte der Chef, „für Unfälle außerhalb des Geschäftsbetriebes bin ich nicht haftbar.“

* Scheidungslustig?

Ein Auto mit einem Mann und einer Frau als Insassen kommt heran. Als sie die Straßenecke erreichen, hält der Mann den Arm nach rechts, die Frau den Arm nach links.

Der Verkehrspolizist hält den Wagen an und fragt: „Was wollen Sie eigentlich — wollen Sie sich scheiden lassen?“

Gut aufpassen.

Lehrer: „Als den Engländern auf Gallipoli die Gefahr zu ernst wurde, machten sie sich dünne!“ Zum Schüler Müller, der geschlagen hat: „Was habe ich soeben gesagt?“

Müller: „Als den Engländern auf Gallipoli die Gefahr zu ernst wurde, machten sie dünne!“ (Das Wort „sich“ hat er verschlissen.)

Vorsichtiglich.

Wubi geht mit Mutti spazieren. Es ist Herbst. Das Laub fällt von den Bäumen. „Mutti“, sagte er, „schau, so viel Blätter! Soll ich sie nach Hause nehmen?“ — „Was willst du denn damit machen?“ — „Für dich will ich sie mitnehmen. Du machst doch immer Blätterteig.“

Galoschen und Schneeschuhe

Kostenlosreicher sind zu billigen Preisen im **LINOLEUM**
Warenhaus der Firma Adolf Stöck zu haben
Braunschweig. Arad Braunschweig.

Neues Land am Südpol entdeckt
und für Norwegen in Besitz genommen.

Der Fliegerkapitän Ritter Larsen von der „Norvegia“-Expedition teilt mit, daß er im Saalon dem Eischen-Meer im Südpolargebiet zwischen Gotland und Enderbyland neues Land entdeckt hat, das sie für Norwegen in Besitz nahmen. — Der Flieger verließ die „Norvegia“ im Flugzeug und ging auf einer offenen Stelle im Wasser nieder. Hierauf begab er sich auf Schären an Land, hielt die norwegische Flagge und slegte dann zum Schiff zurück.

Die Tochter des Ziegenbers

ROMAN VON GUSTAV A. WEINBERG

Copyright by Martha Pfeifer-Wilson, New York

15. Fortsetzung.

Waren sie aufmerksam gewesen, so hätten sie wohl bemerkt, daß nicht vor und über dem Flugzeug ein roter Stern ganz plötzlich in der Luft stand — langsam fiel —

Und hätten sie eine Ahnung gehabt vom Wesen der Luftpolizei, dann hätten sie gewußt, daß dieser Stern dem Flugzeugführer ein unumgängliches Schild entgegnet.

So aber waren sie höchst erstaunt, als sich der große Vogel wieder auf sein Nest niederließ.

Unruhiges Gemurmel.

Dann draußen eine schneidige Stimme:

„Bitte, meine Herrschaften! Seine Unruhe! Ein verspäteter, eiliger Passagier!“

Der Postzust sprach mit dem Führer.

Der Mechaniker stieg aus.

An seine Stelle setzte sich Berger.

Ein Wink — ein Gruß —

Nochmals hob sich der Vogel —

Eine elegante Schleife, und mit Vollgas ging es dem Ziele zu: Berlin!

Hamburg versank mehr und mehr. In der Ferne ein leichter Dunst: das Meer.

Aufatmend lehnte sich Konsul Berger zurück.

Das war eine tolle Reise gewesen —

Langsam erhob sich Arnim von Brückstedt von dem Hocker. Die Erzählung seiner Kindheit, die Erzählung Margaretes hatten ihn mehr ergriffen, als er sich anmerken lassen wollte.

Tausenderlei Gedanken schossen durch seinen Kopf.

Was sollte er nun tun?

Was sollte mit Margarete geschehen?

Auf Reisen konnte er mit ihr nicht gehen — obzwar sie sich nicht sträuben würde.

Aber — ihr Vater!

Es blieb ihm nichts übrig, als bei ihrem Vater um ihre Hand anzuhalten.

Wo sollte er aber Margarete lassen?

Mitnehmen? Beide zusammen vor den Konsul hintreten, und sagen: „Wir haben uns verlobt —?“

Der alte Herr würde seiner Werbung wohl kaum Widerstand entgegensetzen.

Endlich fasste er einen festen Entschluß.

Er drehte sich zu Margarete um, die bleich, mit geschlossenen Augen, im Sessel saß.

„Also, Liebling, wir müssen uns über die nächste Zeit einig werden. Ich habe hin und her überlegt, finde aber nur einen Ausweg: entweder wir fahren beide zusammen nach Hamburg, oder du bleibst hier und ich fahre allein. Was ist dir lieber?“

„Mein lieber Arnim!“ Sie holte tief Luft. „Ich bin dir ja so dankbar, daß du bei meinem Vater um mich anhalten willst; aber ich bitte dich, überlege dir reiflich, was du tun willst. Dein Antrag macht dir Ehre, aber ich kenne auch die Vorurteile des Adels uns gewöhnlichen Sterblichen gegenüber. Und nun gar, wo ich nur ein Kindling bin! Nein — sage nichts! Ich weiß ganz genau, daß du von deinen Bekannten unweigerlich bestimmt würdest, wenn sie meine Kunst erfahren. Und sie gehemmt halten? Das wäre wohl unmöglich! Mach mir und dir das Herz nicht unnötig schwer, und lass uns so auszutauschen gehen, wie wir was gefunden haben, daß ist das Beste, was wir tun können. Was hinter uns liegt — ich will es als einen schönen, zu schönen Traum betrachten. Ich würde mich freuen, wenn du damit einverstanden bist. Und eins noch: ich werde d. Stunden, die ich mit dir verleben durfte, nie vergessen — aber auch nie daran denken, jemals wieder keinen Weg zu

kreuzen. Sollte es sich aber fügen, daß wir uns einmal begegnen, dann sei gewiß, daß ich mich dir nicht zu erkennen gebe!“

Mit immer leiser werdender Stimme hatte sie gesprochen.

Die letzten Worte waren nur noch Flüstern, und als sie jetzt endete, brach sie in ein herzerregendes Weinen aus.

Kopfschütteln betrachtete sie Arnim.

Dies Wesen gab ihm Rätsel über Rätsel aus — eine Frau.

Er trat zu ihr.

„Nein — da tue ich nicht mit! Du meinst, meine Standesgenossen würden mich schel ansehen, wenn ich nur eine Bürgerliche heirate? Oh, wie bist du im Fratum! Und wenn sie es tun würden — was habe ich mit ihnen abzumachen? Wen habe ich um Rat zu fragen? Neben diese Sachen brauchst du dir deinen Kopf nicht zu zerbrechen — ich weiß, was ich zu tun habe!“

Er vergaß ganz, daß noch keine achtundvierzig Stunden vergangen waren, als er sich dieselben Gedanken gemacht hatte, die sie jetzt äußerte.

Aber doch rasch, wie er gedacht hatte, war sie nicht zu überzeugen. Gedem Worte von ihm sah sie sichere Argumente entgegen, auf jeden Satz hatte sie eine Gegenfrage bereit, daß er sich immer mehr und mehr anstrengen mußte, ihre Bedenken zu zerstreuen.

Endlich, nachdem er ihr versprochen hatte, ihr nie einen Vorwurf zu machen, wenn die Verbindung mit ihr ihm irgendwelche Nachteile brächte, erklärte sie sich einverstanden.

„Gott sei Dank!“ stieß er mit dem Brustton tiefster Überzeugung hervor, „das war ja schlimmer als eine Sitzung vor dem peinlichen Gericht! Aber nun wollen wir auch einmal an unseren Körper denken!“

Er sah nach der Uhr.

„Mein Gott — es ist ja schon ein Uhr! Na, du, wenn du mir immer solche Heldszüge bereitest, dann werde ich ja eines schönen Tages verhängen!“

Er war jetzt ein ganz anderer.

Übermütig wie ein Student, der sein Examen hinter sich hatte.

„Wo wollen wir essen? Bei Kempsinsky?“

„Nein — wenn es dir recht ist, dann bleiben wir hier. Bei dir ist es so schön und gemütlich —, sie erröte, weil sie an gestern abend dachte, „und es könnte mir nirgends besser gefallen.“

„Das ist eine famose Idee! Die heißt, die du haben konntest.“

Er umschloß sie und küßte sie herzhaft ab.

Dann klängte er.

Der Diener erschien.

„Besorgen Sie ein gutes Essen für zwei Personen. Gehen Sie nebenan in die Friedrichstraße. Aber dalli, verstanden?“

„Nawohl, Herr Baron!“

Der Diener eilte, seinen Aufzug zu erfüllen.

Arnim aber zog Margarete neben sich auf ein Sofa und sie kostete mit ihr. Sie sprachen von allerlei zärtlichen Dingen, bis Arnim plötzlich aufsprang.

Er eilte an seinen Schreibtisch.

Hier zog er ein Fach auf und nahm einen Stoß Bücher heraus: Notizbücher in allen Formen, Farben und Größen. Auch lose Blätter waren darunter.

Wen den Büchern saher die meisten recht mißtrauen aus.

Margarete trat seinem Begivenen mit Kopf, Halsen gefolgt, und war sehr erstaunt, als er ihr den ansehnlichen Stoß in den Schoß legte.

Verblüfft starrte sie auf Arnim, der verächtlich schimpelnd vor ihr stand.

Beide Hände in den Hosentaschen, schaute er sich auf den Fußspitzen.

Endlich ließ er sich herab, zu reden.

(Fortsetzung folgt.)

Brückkasten.

Sänger. Wenn ein regelrechter Gesangverein einen Liedervortrag, eine sogenannte Liedertafel, veranstaltet und nebstbei auch Theaterstücke aufgeführt werden, ist die Ankündigung im Programm nur in der Fassung richtig: Liedertafel mit Liedhaber (Dichter) Vorstellung, da es ja eben ein Gesangverein und nicht ein Theaterverein ist.

Heiterkeit. Am besten ist es, wenn man heiter ist, gar nicht zu sprechen. Läßt es sich durchführen, so beschränkt man das Sprechen auf das nötigste und rede möglichst leise. Wird die Heiterkeit in einigen Tagen nicht besser, so versucht man sie durch Inhalationen mit Kamillentee oder Camphor Salz zu vertreiben. Auch ein Brüderkumfest um den Hals oder ein Schwibbad leistet gute Dienste. Geht die Erkrankung noch nicht zurück, so wird eine Beratung mit dem Arzt und eine Untersuchung mit dem Schleppspiegel nötig sein.

Gumm. Gewiß ist der Körper einer schönen Frau ein Vermögen wert, das sich aber schwer in nüchternen Bahnen ausdrücken läßt. Die Newyorker Stenotypistin Germane Vajot, die bei dem seinerzeit veranstalteten Wettbewerb um „die schönste Frauengesichter der Welt“ als Siegerin hervorging und sofort vom ersten Juweliergeschäft als „Mannequin für Ninge und Armbänder“ bei einem Monatsgehalt von 2500 Dollar angestellt worden ist, ließ ihre allerdings wunderbaren Händen auf 100.000 Dollar versichern. Und die Filmschauspielerin Thérèse German verlangte den amerikanischen Multimillionär Wood, weil er mit seinem Auto sie angefahren und ihren Mund beschädigt hatte, auf 30.000 Dollar mit der Begründung, daß „die Lippen einer Filmschauspielerin ihr größter Reichtum und ihr werbendes Kapital darstellen.“ Für abgedrosselte Ohren und Nasen sind auch schon ganz schöne Summen bezahlt worden. Das Wertvollste an einer Dame scheint aber noch immer — ihr Herz zu sein, ein warmes, liebes, hingebungsvolles und doch auch stolzes und mitleidiges Frauenherz. Es sei nicht mit Gott aufzuwiegeln, sagt man. Demnach muß es auch sehr selten sein.

Jede Drucksorte

lieferst geschmackvoll,

schnell und billig

Buchdruckerei „Udener Zeitung“.

Ein originelles Haus, klein aber wohnlich, wurde in Amerika erbaut. Wie ein Kringelspiel läßt sich einen halben Meter über dem Erdboden, ein sechseckiger großer Kasten befinden. Ein kräftiger, im Betonfundament fixierter Mast trägt den Fußboden und die Zwischenwände des Häuschen. Neben einige Stufen gelangt man in den Vorraum und jede Zwischenwand besitzt eine Tür. Die kleinen Räume sind so geschaffen, deren Grundriß dreieckig ist, ein größerer Raum, der vierseitig ist. Außen sind verglaste Fenster. Die nach dem Mittelpunkt zu erhöhte Decke läßt sich heben, so daß bei schönem Wetter frische Luft in alle Räume bringt. Mit einem Elektromotor dreht man jeden gewünschten Raum zur Sonne.

Dieses eigenartige Gebäude mußte wie ein Scherz an, hat aber ganz gewiß viele Vorteile. Als Sommerhäuschen ist die leichte Bauart von jeder Gründlichkeit verschont und bietet, infolge der günstigen Aussteilung des Grundrisses, einer kleinen Familie angenehmen und billigen Aufenthalt.

Carl-Heinz Klausenburg. Allerdings hat die Junggesellensteuer in verschiedenen Ländern keinesfalls ehestrenglich gewirkt. In China versucht man sogar auf die lebigen Mädchen einen scharfen Druck auszuüben, damit sie baldmöglichst unter die Haube kommen. Wie aus Shanghai gemeldet wird, hat der Gouverneur der chinesischen Provinz Honau eine Verordnung erlassen, in der allen heimathabenden Männern, die zweitens in der Provinz besessen werden, innerhalb von zwei Tagen, von dem Datum der Proklamation an der Zeit, einen Ehemann zu finden, widergesetzt falls sie dazu schreien würden, sie zwangsläufig einzuhängen. Das ist gewiß das äußerste Mittel, das die Obrigkeit bisher aufgewandt hat.

Marktberichte.**Arader Getreidepreise.**

Wheat	pro 100 kg.	Lei	510
Oats	" "	"	300
Corn	" "	"	310
New Corn	" "	"	260

Temeschwarzer Getreidepreise.

Wheat	pro 100 kg.	Lei	580
Rye	" "	"	170
Mais	" "	"	250
Oats	" "	"	290
Corn	" "	"	300
Potatoes	" "	"	125

Wiener Getreidemarkt.

Wheat	pro Meterzentner	Lei	780
Rye	" "	"	615
Oats	" "	"	660
Mais	" "	"	575

Wiener Kindermarkt.

Oxen	pro kg.	Lebeng.	Lei	54
Sheep	" "	"	"	36
Cattle	" "	"	"	28
Piglets	" "	"	"	20

Zwei Absolventen

von deutschen Mittelschulen werden als Lehrlinge in der Buchdruckerei der "Arader Zeitung" aufgenommen

Geldkurse. (Arad)

1 Dollar	hat einen Wert von Lei	166.60
1 ungarischer Pengő	"	29.30
1 österreich. Schilling	"	23.48
1 Schweizer Frank	"	32.50
1 Dinar	"	2.98
1 Rentenmark	"	40.05
1 Pfund Sterling	"	815.—
1 Französischer Franc	"	6.60
1 Lira	"	8.76
1 Lebel	"	4.98

Deutsches Volksliederbuch

mit 120 schönen Bildern zu bestehen zum Preise von Lei 25
(entw. Post Lei 30)
von der Buchdruckerei der "Arader Zeitung", Arad, Calea Grădină.
Bei Wiederauflistung von 25.000 Exemplaren werden diese mit dem
Lei 30 per Nachnahme bezahlt.
In den Gemeinden ist das Deutsche Volksliederbuch bei unseren Kalenderkommissionären zu haben.

Wirtschafterin

alleinstehend, von 30—50 Jahren die alle Hausarbeiten verrichten kann, wird unter günstigen Bedingungen zu 2 Personen aufgenommen.
Nähere Auskunft in der Verwaltung der "Arader Zeitung".

**Allerlei Myrten-Blumen u. Brautkränze, Silz-Hüte**

wie auch neue Silz-Hüte von Lei 150 an im Gabi-Salon, Arad, Bulev. Regale Ferdinand II.

Kennen Sie die „Glockner“ Bücher?

mit dreifarbigem herzigem Umschlag, reich illustriert im Mindestumfang von 256 Seiten. — Romane der besten modernen Autoren aller Länder. — Preis Lei 20. Als Geschenk erhalten die mitwerbenden Abonnenten der "Arader Zeitung" für jeden neuen, zahlenden Leser ein Buch

umsonst!

Suchen Sie sich ein Buch aus untenstehender Liste und schicken Sie uns noch heute einen neuen Leser!

Carl J. Braun:	Hurra! Weltreisefreie!	Paul Frank:	Die Schatten wachsen
Eugen Heltai:	Family Hotel	Rudolf Det. Kreuz:	Annemariens zwei Seelen
Ernst Klein:	Der Fluch des Alten	Waldemar Bonsels:	Naemi

kleine Anzeigen.

Das Wort 8.— Lei, fettgedruckte Wörter 6.— Lei kleinste Anzeige (zu Worte) Lei 30.— Sonstige Interesse der Quadratcentimeter 4.— Lei oder die einspaltige Zeile mehrwörthig 24.— Lei.

Kastlerergeschäfte findet Aufnahme bei Johann Klein, Friseur, Bild 254 jud. Timis.

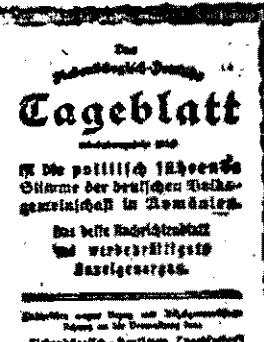
Kanarienvogel, die schön singen, sind die billigsten Geschenke. Zu bekommen bei Frau Nikolaus Pop, Arad, Bal. Reg. Ferdinand Nr. 26.

Ein Herrscher-Geschäftsamt mit Staatsbahn-Kessel in gutem Zustande ist zu verkaufen bei Karl Stroh 301, Traunau, Jud. Arad.

Gesetz der Minderheitskirchen für Lei 15, oder per Post gegen Voreinsendung von Lei 20, zu haben bei der "Arader Zeitung".

Schmiedewerkzeug komplett zu verkaufen bei Josef Werner, Traunau (Jud. Arad).

Kostenmeister mit Jahreszeugnissen bewandert auch Glasfabiken sucht Posten. Josef Sif. of. Oneff jud. Bacau.

**Der Radioapparat**
in höchster Vollendung u. mit größter Leistung,

ist der neue Schirmgitter Panzer-Lichtnehmefänger:

Little Casting

für alle Wellen von 12—1400 Meter. Kein Akkumulator, keine Batterien. Durch vollständige Ausnutzung der hochwertigen Schirmgitter Hochfrequenzstufe u. Verwendung des besten Materials wurde eine Konstruktion geschaffen, welche in der gleichen Röhrenanzahl in der Leistung nicht mehr übertragen werden kann.

Verlangen Sie schnellstens kostenlose Prospekte. Preis incl. der 4 Phillips-Röhren (besten Kombination) € 442, € 442, € 445 und 506 — S 620 ausnahmslos nur gegen $\frac{1}{2}$, Nachnahme, $\frac{1}{2}$, Voranfluss. Händler erhalten spezielles Offer.

Nachweisbar leistungsfähiger Generalvertreter für Rumänien wird gesucht.

Radiohaus Morawetz, Salzburg.
Deutschösterreich, Walfischtrasse 13.

Aussiger Englisch

das älteste, in allen Bevölkerungsschichten verbreitete Blatt des deutschen Industriereichen

Nordwestböhmens

(Tschechoslowakei).

Bestellnummern unterhören. Probenummern auf Verlangen kostenlo

überall in Stadt und Land
Is de Kruiswachsjokob bekant!
Drunn lasst sei Buch schun jeder Mann,
Es heess:

Mach schnell de Rieme zum

du haben bei der
Arader Zeitung
u. den Kalenderverkäufern in den Gemeinden.

Preis Lei 10 per Nachnahme Lei 12.

Alleinstehende schwäbische Frau

im Alter von 35—45 Jahren, welche auch melden und in der Wirtschaft zu arbeiten verstehen, wird mit gutem Gehalt für 1. Februar 1930 aufgenommen bei

Karl Bistrizky,
Mühle Ghioroc, Iud. Arad.

Sichere Kapitalsanlage.

Eine gutgehende **MÜHLE** im Rekascher Bezirk mit Dieselmotor für Lei 600.000. dringend zu verkaufen.

Notiges Kapital cca. 300.000 Lei. — Auskunft bei

Firma Franz Iasch's Erben und Comp. in Rekasch.

Der spannendste aller Romane, der derzeit im "Familien-Blatt" (Romanzeitung) erscheint:



Das Buch kann auch von unserer Administration gegen Nachnahme bezogen werden und kostet in Halbleinen gebunden Lei 140.— ausgänglich 20 Lei Werte.

Preis Lei 24.

75

Jahre

Gartenlaube

Treu ihrem alten Grundsatz und doch aufgegangen auf der neuen Zeit, ist sie die Zeitschrift der deutschen Familie. Probenummern gratis. Abonnement durch den deutschen Export- und anständigen Buchhandel- oder den

VERLAG SCHERL
BERLIN SW 68

1930

Arader Zeitung Arad